

Die Bahn war schuld (2)

Category: Siedlungsgeschichte

geschrieben von Armin Kobler | 7. Dezember 2024

... oder war es doch der Wille der Sommerfrischgesellschaft?

Zu der verkehrsmäßigen Erschließung des Rittner Hochplateaus hatten die Bozner Sommerfrischler immer ein gespaltenes Verhältnis. Die Zahnradbahn zuerst, die Seilbahn danach und zuletzt die vollständige Anbindung an das Straßennetz wurden und werden natürlich auch von ihnen in den Sommermonaten genutzt – deshalb auch die Würdigung eines wesentlichen Förderers aus ihren Reihen durch die Schützenscheibe (Abb. 1) . Man wollte aber gleichzeitig weiterhin größtenteils nur unter sich bleiben; Oberbozen sollte ein ruhiges Rückzugsgebiet der dortigen Hausbesitzer bleiben, kein Ort für Touristen oder Zuzügler.



Abb1: Scheibe des Oberbozner Schießstandes: Nr. 111, Jubiläumsfest des Edmund von Zallinger-Thurn 1913. „...der Wasserleitung, Eisenbahn in's Leben rief: Ein Hoch dem Mann!“ (Braitenberg et al. 1994)

Hans von Hoffensthal, hat mit seinem – ich kann es nicht oft genug wiederholen – wunderbar melancholischen Essay “Abschied von Oberbozen” 1907 dieser Haltung ein hervorstechendes Denkmal gesetzt. Ganz so schlimm, wie es der Bozner Dichter voraussah, ist es dann, zumindest was die alte Sommerfrischesiedlung angeht, zum Glück doch nicht gekommen, die Bozner wussten sich zu wehren. Man kann diese Haltung natürlich als opportunistisch, gar als Ausdruck von Snobbismus interpretieren, aber auf diese Weise ist uns allen ein einzigartiges

Ensemble mit hohem kulturellen Wert erhalten geblieben.

Anders als, um in der Nähe zu bleiben, Lengmoos und Klobenstein. Dem geübten Blick entgehen dort nicht die größtenteils sogar älteren Sommerfrischbehausungen. Sie sind aber in der Zwischenzeit von anderen Gebäuden umzingelt und in der dörflichen Siedlungsstruktur des Rittner Hauptortes aufgegangen.

Als es in den ersten Jahren nach 1900 darum ging, die "Trace", wie man damals schrieb, konkret zu planen, galt es natürlich auch, die topografischen Gegebenheiten des Bergrückens und die technischen Möglichkeiten berücksichtigend, zu entscheiden, welche Ortsteile von der Bahn unmittelbar erschlossen werden sollten. Nachdem der erste Trassenverlauf, der über Unterinn und Klobenstein sogar das Rittnerhorn erreichen sollte, verworfen wurde, sollte die Bahn über den Rebhügel von St. Magdalena und ober der Rivelaunsschlucht Oberbozen anfahren und dann bis Klobenstein weitergeführt werden. Doch wo und wie intensiv sollte Oberbozen von der neuen Infrastruktur berührt werden? 1904 hat das Aktions-Komitee zur Förderung des Rittnerbahn-Baus eine üppige Broschüre mit viel Text und schönen Illustrationen drucken lassen; aber wo genau die Haltestellen an der Strecke geplant waren, konnten oder wollten die Macher nicht einzeichnen (Abb. 2).

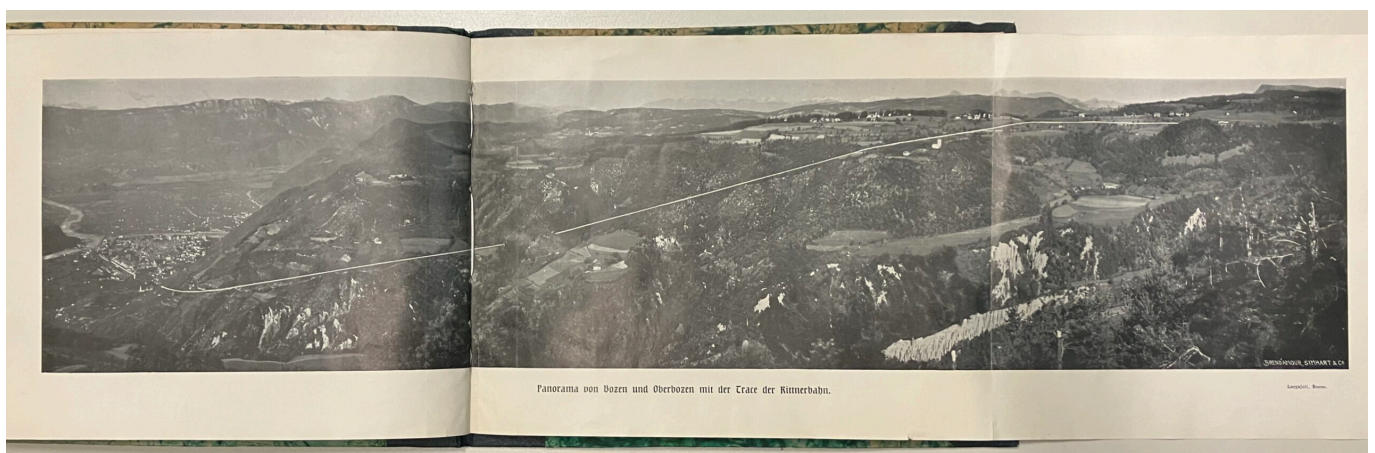


Abb. 2: Schematischer Trassenverlauf der geplanten Rittner Zahnradbahn (Aktions-Komitee 1904)

Nicht die gesamte Sommerfrischegesellschaft stand der Erschließung

negativ gegenüber. Laut Demar (2007) forderten während den Bauverhandlungen Alois v. Mackozitz und Anton von Walther auch im Namen von anderen Oberbozner Hausbesitzern eine Haltestelle in erreichbarer Nähe. Schlussendlich endete die Zahnstange, wo also die Schublok ab- und angekuppelt wurde, zwischen Maria Himmelfahrt und St. Magdalena, etwas unterhalb der Häusergruppen. Passagiere konnten dort zwar aus- und einsteigen, die Struktur wurde aber bewusst klein gehalten. Auch wenn sie gleistechnisch 1909 erweitert wurde, ihr Name blieb "Haltestelle Himmelfahrt", nicht Bahnhof!

In Maria Schnee, auf der Hoferbreiten, entstand dann der erste komplett ausgestattete Bahnhof der Strecke nach Bozen, mit gemauertem Gebäude, großzügiger Passagieraufnahme, Warteraum und auch einer Verladerampe samt Magazin für Güter. Es war also geplant, dass in diesem, bis zu diesem Zeitpunkt kleinsten Ortsteil Oberbozen Größeres entstehen sollte. Es begann damit, dass in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof von der Rittnerbahngesellschaft das luxuriöse "Hotel Maria Schnee" erbaut wurde. Der Bahnhof bekam hingegen von Anfang an, klar auch an den Fahrplänen erkennbar (Abb.3), den Namen Oberbozen.

Rittner Bahn.

Abfahrtsstation Bozen-Rittner Bahnhof. Fahrplan.

Gültig vom Tage der Betriebseröffnung.

Richtung Bozen-Klobenstein.					Richtung Klobenstein-Bozen.					
Gemischter Zug					Stationen	Gemischter Zug				
3	7	9	13	17		4	8	10	14	18
716	—	1116	224	<u>621</u>	ab Bozen-Rittner Bahnhof an	947	—	157	559	<u>857</u>
721	—	1121	229	<u>626</u>	ab St. Magdalena Weinteller P.H. ab	942	—	152	554	<u>852</u>
755	949	1155	304	<u>701</u>	ab Maria Himmelfahrt P.H. ab	908	1114	119	521	<u>819</u>
802	956	1202	311	<u>708</u>	ab Oberbozen ab	859	1108	111	513	<u>811</u>
809	1003	1209	318	<u>715</u>	ab Wolfsgruben P. H. ab	851	1100	103	505	<u>803</u>
815	1009	1215	324	<u>721</u>	ab Rappersbichl P. H. ab	845	1054	1257	459	<u>757</u>
822	1016	1222	331	<u>728</u>	an Klobenstein ab	838	1047	1250	452	<u>750</u>

Die Ziffern links von den Stationsnamen sind von oben nach unten, jene rechts von den Stationsnamen von unten nach oben zu lesen.

Die Züge verkehren nach mitteleuropäischer Zeit, die Nachtzeiten von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Minuten früh sind durch Unterstreichung der Minutenziffern gekennzeichnet.

Die Passagieraufnahme findet mit Rücksicht auf den vorläufig beschränkten Betrieb und den Fassungsvermögen des Wagens (50 Personen) nur nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Plätze statt.

Die Zufahrt zum Rittner Bahnhof erfolgt durch die Bahnstraße hinter dem Hotel Gasser. 3427

**Die Generaldirektion der k. k. priv. Südbahngesellschaft
als betriebsführende Verwaltung.**

Abb. 3: aus "Der Tiroler" 1907.

Hinsichtlich der Logik nicht nachvollziehbar, aber angesichts der angestrebten touristischen und baulichen Entwicklung in diesem Ortsteil – man kann durchaus von einer Goldgräberstimmung sprechen (Abb. 4) –, versprach der Name Oberbozen mehr Ausstrahlung und damit Attraktivität. Gleichzeitig wurde die Aufmerksamkeit der Touristen vermehrt auf diesen östlichen Teil Oberbozens gelenkt, was den ruhesuchenden historischen Sommerfrischlern, die ja hauptsächlich in Maria Himmelfahrt und St. Magdalena ihre Häuser hatten, nur Recht sein konnte.

Der „Oberbozner Grund- und Bauverein“, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, besitzt auf den Höhen von Oberbozen und Klobenstein bereits ausgedehnte Grundstücke, die zu Ansiedlungszwecken wieder abgegeben werden sollen; Bauplätze für 200 Landhäuser wären sofort verfügbar und es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Rittner Sommerkolonien nun bald in früher ungeahnter Weise angewachsen werden.

Abb. 4: aus Wolf (1907). „... 200 Landhäuser...“!

Das Hotel selbst, zuerst verpachtet, dann verkauft, wurde nach kürzester Zeit in Hotel Oberbozen umbenannt. In den zwanziger Jahren bekam es dann den noch heute gültigen Namen der zuerst Pächter- dann Eigentümerfamilie Holzner. Diesem ersten Bauboom wurde durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges ein jähes Ende bereitet. In knapp zehn Jahren war die Gegend um das Kirchlein Maria Schnee mit hauptsächlich Villen und Beherbergungsbetrieben nicht nur zur größten Siedlung Oberbozens angewachsen, sondern war erstmals auch mit dörflichen Strukturen wie einer Bäckerei, einer Metzgerei und Geschäften ausgestattet (Abb. 5).



Abb. 5: Maria Schnee in den ersten Jahren nach der Eröffnung der Rittnerbahn. Rechts im Vordergrund das heutige Hotel Holzner, das noch ursprüngliche Bahnhofsgebäude mit dem Warenmagazin, wo heute die Remise steht. Zwölf der neunzehn im Vordergrund sichtbaren Gebäude sind zur Zeit des Bahnbaues entstanden (Postkarte Sammlung Kobler).

Nachdem die Bahn damals eine Monopolstellung für den Transport von Menschen sowie Waren hatte und demzufolge sich auch die Benennung der Bahnstationen bewusstseinsbildend auf die Menschen auswirkte, begann man immer öfter den Ortsteil, welchen man seit zweihundert Jahre Maria Schnee geheißen hat, als Oberbozen zu bezeichnen. Der Name, der ursprünglich für den ganzen westlichen Teil des Rittner Plateaus gegolten hatte, wurde umgangssprachlich jetzt also auf einen von der Ausdehnung her kleineren, aber hinsichtlich der Bedeutung immer wichtiger werdenden Teil reduziert. Die westlicher gelegenen, mehr oder weniger unverändert gebliebenen Siedlungsplätze Sankt Magdalena und Maria Himmelfahrt wurden hingegen von der Bevölkerung zunehmend unter letzterem Namen zusammengefasst. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen findet man noch althergebrachte Erwähnungen (Abb. 6), aber danach wird nur mehr zwischen Himmelfahrt – auf das Maria wird im täglichen Sprachgebrauch verzichtet – und Oberbozen unterschieden

(Abb. 7).

Oberbozen. (Ueberfall auf einen Rittner Bauern.) Kürzlich wurde der Bauer Josef Gruber vom Untergrünwaldhof in Maria Schnee in Oberbozen von zwei maskierten Männern im Stall überfallen. Der Bauer setzte sich aber zur Wehr und nach hartnäckigem Ringen gelang es dem Ueberfallenen, die beiden Räuber in die Flucht zu schlagen.

Abb. 6: aus "Alpenländerbote", 1933.

Am darauffolgenden Mittwoch — es war ein herrlicher Rittner Sommertag — wurden die beiden angesehenen Bürger Oberbozens in einem langen Trauerzug, in dem nicht nur die ganze einheimische Bevölkerung, sondern auch viele Sommerfrischler von Oberbozen und Maria Himmelfahrt schritten, auf ihrem letzten Wege in den idyllischen Friedhof von Maria Himmelfahrt getragen.

Abb. 7: aus "Dolomiten", 1950. Begräbnis von Peter Gostner und Josef Zwerger.

Um auf die Frage im Titel zu kommen: Das Aktionskomitee der Rittnerbahn und der Oberbozner Grund- und Bauverein – die großen "Player" bei der baulichen Entwicklung Oberbozens – ignorierten sicherlich nicht die Bedenken und Wünsche der historischen Sommerfrischlerfamilien. Edmund von Zallinger und Wilhelm von Walther bei der Rittner Bahn (Abb. 8) sowie Anton Kinsele und Anton von Walther in der Immobiliengesellschaft waren alle Mitglieder der Oberbozner Schützengesellschaft. Mit der Verlagerung der baulichen Entwicklung nach Maria Schnee/Oberbozen wurden zwei Ziele erreicht: Maria Himmelfahrt und St. Magdalena blieben mehr oder weniger ursprünglich und die Immobilienmakler konnten sich auf Maria Schnee und Umgebung konzentrieren, wo sie sich in der Grundstücksentwicklung aufgrund der einfacheren Eigentumsverhältnisse sowieso leichter taten.

Das Aktions-Komitee:

Anton Graf Zelchi,
k. k. Bezirkshauptmann in Bozen.

Dr. Julius Perathoner,
Bürgermeister der Stadt Bozen,
Reichsrats- und Landtagsabgeordneter.

Sigmund Schwarz,
Bankier in Bozen.

Paul Christanell,
Vizebürgermeister der Stadt Bozen
und Handelsmann.

Josef Riehl,
Ingenieur und Bauunternehmer
in Innsbruck.

Dr. Wilhelm von Walther,
handelskammersekretär in Bozen.

Dr. Edmund von Zallinger,
Kurvorstand von Gries.

Anton Mair,
Hotelier in Klobenstein.

Abb. 8: Die Mitglieder des Aktions-Komitees der Rittner Bahn (Aktions-Komitee 1904).

Heute erinnern sich kaum noch Leute, auch nicht Einheimische, an die alte Dreiteilung Oberbozens. Man muss oft schon von Glück reden, wenn das Kirchlein Maria Schnee selbst als solches beim Namen erkannt wird, schon schade... Schlussendlich ist diese Geschichte ein gutes Beispiel für ein universales Prinzip: die normative Kraft des Faktischen.

(Schluss)

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

BRAITENBERG, Carl von / ANDERGASSEN, Leo / WALTHER, Franz von / KOFLER, Oswald and BRAITENBERG, Carl von (1994). *Die Schützenscheiben von Oberbozen: Symbole eines ritterlichen Exercitiums* (Völlig umgearbeitete und ums Doppelte erw. Neuaufl.). Bozen: Edition Raetia.

AKTIONSKOMITEE (1904). *Die Rittnerbahn*. Eigenverlag.

GENERALDIREKTION DER K. K. PRIV. SÜDBAHNGESELLSCHAFT (1907, September 19). Rittner Bahn. In: *Der Tiroler*, p. 7.

DEMAR, Klaus (Ed.) (2007). *Rittnerbahn: Eisenbahn am Berg - in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Bozen: Athesia.

WOLFF, Karl Felix (1907). *Der Ritten und die Rittner Bahn*. Bozen: Deutscher Buchhandlung Verlag.

ANONYM (1910). *Flugaufnahme Maria Schnee* [Fotografie Postkarte].

ANONYM (1933, November 19). Nachrichten aus Südtirol. In: *Alpenländerbote*, p. 13.

ANONYM (1950, August 30). Abschied von zwei Oberboznern. In: *Dolomiten*, p. 6.